

Welche Heilkunst sollst Du bei eintretenden Krankheiten wählen?

Eine gewissenhafte Beantwortung dieser Frage für alle Gesunde und Kranke.

Von Dr. Theo. Neumann.

(Fortsetzung.)

Möge es genügen, diese einerseits schlechten und anderseits gut gemeinten Eigenschaften der Arzneimittel namhaft gemacht zu haben; die kurze Darstellung kann nur ein Vorwurf treffen, nämlich der, daß noch viel Schlimmeres von den Medicamenten gesagt werden könnte!

Trotz dem ungeheuren Vorwurf von Arzneimitteln sind dieselben zur Heilung der Kranken immer noch nicht ausreichend, dies kennzeichnet zur Genüge die anderweitige Aushilfe, zu denen Aerzte ihre Zuflucht nehmen, als: Wolfen, (Gels.), Milch-, Trauben- und Brunnenkuren, Sand- und Moorbäder, Electrität und Magnetismus &c. &c. Daz alle diese Palliatiere keine Heilung bringen, weiß ein Jeder; denn unzählige solcher unglücklichen Menschen gibt es unter uns, die hilflos ein bejammernswertes, erbärmliches Dasein hinschleppen. Gewohntermaßen erklärt man sie mit dem Trostworte für aufgegeben unheilbar: „Vielleicht hilft die Natur noch!“ Die gemischt handelte, fast bis zum Unterliegen gehärtete Natur soll jetzt die Rettung des in der Auflösung begriffenen Lebens sein und den Karren, der bis über die Räder in den Schlamm gesfahren worden, wieder herausziehen. O! warum hat man ihr dies, als sie noch lebenskräftiger war, nicht zugemutet? Warum hat man sie erst beinahe zur Erschöpfung gebracht, indem ihr schnöde Gewalt angehant wurde? Daz die unermüdliche Natur aber bei zweckmäßiger, richtiger Unterstützung ihrer Heilkräfte dieses ihr zugeschobene Wunder wirklich zu vollbringen die Macht hat, ist durch die diätetische Heilmethode unwiderrig bewiesen. Stoffe, die das Leben zu vernichten im Stande sind, können unmöglich die verlangte Hilfe gewähren, unmöglich der Naturkraft zur Unterstützung dienen.

Durch die Anwendung der diätetischen Heilmethode sehen wir lämmliche bekannte und unbekannte Krankheiten, wenn dieselben nicht in Abnormitäten der Organe ihren Grund haben, oder wenn nicht schon teilweise Verstörungen derselben, z. B. bei Krebs, Schwindlungen &c. geschehen sind, so wie alle äußeren Wunden und alten Schäden weichen und eine dauernde, vollständige Heilung folgen. Die durch eine naturgemäße, daher willkommene Unterstützung ermunterte Lebensfähigkeit sucht sich ganz von selbst das frische Organ, die leidende Stelle auf, um die Heilung zu vollbringen; sie weiß diese auch am besten und sichersten zu finden, deshalb treten bei dieser Behandlung im Verlaufe der Kur die tiefsten und verborgenen chronischen Krankheiten hervor, von deren Dasein der Arzt keine Ahnung hatte und die der lateinische Doctor erst bei der Section gefunden haben würde.

Während der diätetische Arzt sogleich und ohne Zögern beim ersten Zeichen einer ausbrechenden Krankheit einschreiten und seinen Heilapparat appliciren kann, ist der Medicinier genötigt, erst den vollen Ausbruch derselben abzuwarten, um die richtige Diagnose und die für diesen Fall passenden Mittel treffen zu können, wo dann gewöhnlich die Flammen schon über seinem Kopfe zusammenschlagen und die Hilfe zu spät erscheint. Jedermann weiß aus eigener Erfahrung, wie viele Arzneien der Medicinär erst probiren muß, ehe er diejenige findet, welche die erwünschten Resultate hervorbringt.

3.) Ein gar nicht hoch genug anzuschlagender Vorzug besteht ferner darin, daß die diätetische Heilmethode eine Regierung des Fiebers vollständig in ihrer Hand hat, welche Unfähigkeit die Medicin eben so unvorteilhaft auszeichnet. Darum sind auch bei hizigen Krankheiten die Patienten, wenn das Fieber sich bis zu einem verhängnisvollen Höhepunkt emporgeschwungen, bei dem Unvermögen der arzneilichen Heilkunst, dasselbe zu bändigen und zu leiten fast jedesmal rettungslos verloren; wegen dieser Besorgniß sucht sie daher lieber bei Zeiten das noch schwach auftretende Fieber zu ersticken und die Krankheit chronisch zu machen — daher kommen nur die chronischen Krankheiten — obgleich chronische Krankheiten zwar auch tödlich, aber doch nur weit langsamer. Bei Anwendung der diätetischen Heilkunst kann das Fieber sich nie zu einem solchen Höhepunkt emporchwingen, der Krankheit bleibt bei seinem Verstande und Bewußtsein und nur in den seltensten Fällen tritt der Tod ein.

4.) Diese Heilmethode kann mit dem sichersten Erfolge bei einem geborenen Kindern ebenso gut in Anwendung gebracht werden, als bei jeder erwachsenen Person. Ich selbst habe sie bei zwei Tagen alten Kindern mit dem überraschenden Erfolge angewandt, wohingegen der Medicinär bei so kleinen zarten Geschöpfen in der Regel gar nichts thun kann.

unzweideutigste Weise, und es wird hier recht ersichtlich, wie außerordentlich thätig die Lebenskraft in diesen jungen Körpern sich zeigt. Solche Erfolge hat die diätetische Heilkunst aufzuweisen, von deren Wahrheit sich ein Jeder leicht selbst überzeugen kann.

Bis jetzt hat die diätetische Heilkunst richtig gebracht, noch niemals im Stiche gelassen, und jeder Kranke, wenn er bei dieser eingewurzelten Leid nur die nötige Ausdauer besitzt, kann auf diesem einzigen und natürlichsten Wege seiner vollständigen Genesung mit Sicherheit entgegensehen. mit Ausnahme — ich muß es wiederholen — wo organische Missbildungen oder Verstürtzungen vorliegen.

Die diätetische Heilmethode schließt kein Alter und kein Geschlecht aus, sie kann zu jeder Jahreszeit, in jeder Wohnung bis hinauf zum obscuren Ochstübchen unternommen werden. Beim Kind, das kaum das Licht der Welt erblickt hat bis hinauf zum Greise, der am Stabe einhergeht, kann sie mit dem sichersten Erfolge in Anwendung gebracht werden. Und gerade die Naturheilkraft des Kindes, wenn sie nicht auf das Schmähliche mißhandelt wird, ist so lebendig und thätig, daß sie den Heilmitteln der Natur-Aerzte auf das dankbarste entgegen kommt.

Ich will hier noch in Kürze die Hauptvorzüge der diätetischen Heilmethode, welche dieselbe so augenfällig allen übrigen Heilweisen voranstellt, recapitulieren.

1.) Ein erster, größter und wichtigster Vorzug dieser Heilkunst ist der, daß sie, bei eintretenden Krankheitsfällen rechtzeitig angewandt, in den allermeisten Fällen unfehlbar ist. Nur in den aller seltesten Fällen und dies auch wiederum nur bei grober Verstürtzung von Seiten des Patienten könnte ein unerwünschtes Resultat — ein Todesfall — eintreten. Nur allzuviel Körper, deren Lebensfähigkeit auf Null steht, dürften nicht immer auf sichere Genesung rechnen, weil ihr Körper nicht mehr reaktionstätig ist. Dasselbe gilt von Greisen, die der Jahre schon über siebenzig zählen, denn könnte man Greise mittels lebhafter und kräftiger Stofferneuerung wieder verjüngen, so wäre das lange gesuchte Perpetuum mobile gefunden und der Tod abgeschafft.

2.) Sie kann sofort, ohne alle Zögern beim geringsten Zeichen von Unwohlsein zur Anwendung gebracht werden, während der Medicinär erst den vollen Ausbruch der Krankheit abzuwarten hat, um die richtige Diagnose und die für diesen Fall passenden Mittel treffen zu können, wo dann gewöhnlich — besonders bei hizigen Krankheiten — die Flamme schon über seinem Kopfe zusammenschlagen und die Hilfe zu spät erscheint. Jedermann weiß aus eigener Erfahrung, wie viele Arzneien der Medicinär erst probiren muß, ehe er diejenige findet, welche die erwünschten Resultate hervorbringt.

3.) Ein gar nicht hoch genug anzuschlagender Vorzug besteht ferner darin,

daß die diätetische Heilmethode eine Regierung des Fiebers vollständig in ihrer Hand hat, welche Unfähigkeit die Medicin eben so unvorteilhaft auszeichnet. Darum sind auch bei hizigen Krankheiten die Patienten, wenn das Fieber sich bis zu einem verhängnisvollen Höhepunkt emporgeschwungen, bei dem Unvermögen der arzneilichen Heilkunst, dasselbe zu bändigen und zu leiten fast jedesmal rettungslos verloren; wegen dieser Besorgniß sucht sie daher lieber bei Zeiten das noch schwach auftretende Fieber zu ersticken und die Krankheit chronisch zu machen — daher kommen nur die chronischen Krankheiten — obgleich chronische Krankheiten zwar auch tödlich, aber doch nur weit langsamer. Bei Anwendung der diätetischen Heilkunst kann das Fieber sich nie zu einem solchen Höhepunkt emporchwingen, der Krankheit bleibt bei seinem Verstande und Bewußtsein und nur in den seltensten Fällen tritt der Tod ein.

4.) Diese Heilmethode kann mit dem sichersten Erfolge bei einem geborenen Kindern ebenso gut in Anwendung gebracht werden, als bei jeder erwachsenen Person. Ich selbst habe sie bei zwei Tagen alten Kindern mit dem überraschenden Erfolge angewandt, wohingegen der Medicinär bei so kleinen zarten Geschöpfen in der Regel gar nichts thun kann.

(Schluß folgt.)

— „Von Fall zu Fall,“ sagte der Trun-
bold. Da lag er wieder im Kinn-
stein.

Ist Jeder seines Glücks und Unglücks Schmidt?

Die deutsche Sprache ist reich an Sprichwörtern, welche wie das obige alle Ver- schuldung menschlicher Schicksale auf den, der diese erleidet, wälzen möchten. So die anderen: „Wie man sich bettet, so läßt man“, „Wie's in den Wald hineinschlägt, schlägt es wieder heraus,“ „Wie die Arbeit, so der Lohn“ und viele andere. Es läßt sich bei keiner anderen Nation eine so phänomenale Lebensanschauung finden, als bei der deutschen, zum Beweis wie lange und gründlich sie zu Unterthanen und Knechten erzogen worden sind.

Ist es denn wahr, daß Jeder seine Schicksale selbst verschuldet? Es ist dies eine ebenso arge Uebertreibung als diese gegen- theitige, daß die natürlichen Anlagen die Schicksale entscheiden, wofür die deutsche Sprache ebenfalls eine lange Reihe von Sprichwörtern hat, wie; „Was ein Häschchen will, krümmt sich bei Zei- ten“, „Von Disteln kann man keine Feigen lesen“, „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr“, und andere.

Beide Ansichten widersprechen einander geradezu. Wenn die natürlichen Anlagen bestimmt, was aus dem Menschen werden soll, so könnte der Mensch nicht daran schuld sein; denn seine Anlagen hat er sich nicht selbst gegeben, und wozu ihm die Anlagen fehlen sollen, das kann er nicht werden oder verhindern, haben oder verhindern. Und umgekehrt, wenn er seine Schicksale selbst bestimmen könnte, so hätten seine Anlagen keinen Einfluß darauf. Trotz diesem Widerspruch jedoch stimmen diese gegenständigen Ansichten in dem einen Punkte überein, daß sie die Gesellschaft von allem Anttheile an den Schicksalen des einzelnen Menschen freihalten. Sie schützen von der Gesellschaft alle Verant- wortlichkeit für das Glück oder Unglück derselben ab, um sie entweder den Anlagen, oder der freien Thätigkeit eines Jeden aufzubürden. Die Gelehrte, die Sitten und Vorurtheile, die Religionen und Kirchen, der jedesmalige Stand der Wissen- schaften und Künste hätten demnach gar keinen Einfluß auf die menschlichen Schicksale.

Dah die falsch ist, weiß oder fühlt ein Jeder. Nationen und Völkerstämme haben eben deswegen so weit verschiedene Schicksale, weil sie gleichsam in einen Rahmen von gesellschaftlichen Einflüssen so eng eingeschlossen sind, daß sie darüber nur höchst langsam hinauskommen können. Wie tyrannisch insbesondere die Land- und Geldgesetze auf die Vertheilung des Vermögens und damit der Schicksale Einzelner einwirken, das haben wir oft ge- zogen.

Bleiben wir heute jedoch bei der Betrach- tung des Einflusses der Anlagen stehen. Das Vorurtheil, daß die Anlagen bestimmen, was aus dem Menschen werden sollte, ist ungemein weit verbreitet und hart- sädig. Die Natur, welche die Anlagen verschieden ausstellt, wäre nach dieser Ansicht die Urheberin der Schicksale, und es wäre vergeblich, ihre Wirkungen bekämpfen zu wollen. Allein abgesehen davon, daß ein gegenheiliger Aberglaube, welcher jeden Menschen seines Glücks und Un- glücks Schmidt sein läßt, in demselben Kopf steht, und daß die Wissenschaft uns die gesellschaftliche Verfassung als mäßige Mütterheberin aller Schicksale kennen lehrt, zeigt uns eine ture Betrachtung, daß die civilisirte Menschheit gar nicht in einfachen natürlichen Verhältnissen lebt, daß also Naturgesetze nicht allein für die ungeheure Verschiedenheit menschlicher Schicksale verantwortlich sind. Völker, welche der Natur näher stehen, welche noch den Thieren ähnlicher leben und keine mannsfach ausgebildete Gesellschaft aufweisen, bestehen aus lauter einander Gleichen. Schon ihr Aussehen und ihr Körperbau ist so über- einstimmend, daß man die Einzelnen äußerst schwer unterscheiden kann, so wenig wie die einzelnen Schafe einer Herde. Unter solchen Völkern ist der Eine ziemlich so reich oder so arm wie der Andere. Es gibt da keine größeren Rechtsungleichheiten. Sie wählen sich Anführer bei gemeinsamen Unternehmungen und Vorstehende bei ihren Berathungen und Beschlüssen; aber die Macht dieser Oberen ist beschränkt. Sie wissen fast alle gleich viel oder gleich wenig; ihre Anlagen erscheinen kaum verschieden.

Die Natur also ist nicht an den riesigen Gegensätzen der modernen Gesellschaft schuld — unsere civilisierte, unnatürliche Verfassung, unsere Menschenrechte sind es. Auf die wissenschaftliche Umbildung dieser Gesetze sollte sich alle Aufmerksamkeit richten.

Ex-Präsident Hayes' knappes Ent- kommen.

Baltimore, 5. März.
Der Eisenbahnzug, auf dem Ex-Präsident Hayes und dessen Begleiter heute Nachmittags um 1 Uhr von Washington aus die Reise nach Fremont, Ohio, antraten, sollte in der Nähe der 11 Meilen von Baltimore gelegenen Station Severn mit zwei von Baltimore nach Washington fahrenden Lokomotiven. Der Zug, auf dem sich Herr Hayes befand, hätte schon um 10½ Uhr Vormittags abfahren sollen, wurde aber infolge der am Bahnhofe angesammelten Menge und des Abfahrdienstes der Freunde des Ex-Präsidenten mehrere Stunden aufgehalten. Um 1 Uhr 50 Minuten, als der Zug sich Baltimore näherte und die Gesellschaft sich eben zum Essen hingelegt hatte, erfolgte die Collision. Zwei Lokomotiven waren wenige Minuten vorher von Baltimore abgefahren und die selben fuhren mit voller Kraft gegen die Lokomotive des Zuges. Der Zusammenstoß war ein so heftiger, daß mehrere von Herrn Hayes' Gesellschaft zu Boden stürzten, doch wurde keiner der selben erheblich verletzt.

Als der Zug zum Stillstand kam, sprangen die Passagiere, darunter Herr Hayes, vom Zug und eilten nach der Lokomotive zu, um die Größe des Unglücks kennen zu lernen. Sämtliche drei Lokomotiven waren durch den Zusammenstoß vom Gleise geworfen und demoliert, eine derselben umgestürzt worden; während die beiden hinter der Lokomotive des Zuges befindlichen Cars zerstört und in einander geschoben worden waren. In einer dieser Cars lag die bis zur Untertümlichkeit zerstümmelte Leiche eines Mannes, unter dem umgestürzten Lokomotive eine zweite, zerstört und von dem austürmenden Dampf schrecklich verbrüht. Auf die umgestürzte Lokomotive waren einige Bahndienstete geklettert, welche eben einen schwer, vielleicht tödlich verlegten, mit Brandwunden bedeckten Mann aus den Trümmern zogen, und aus den zerbrochenen Fenstern der zerstümmelten Cars stiegen die mehr oder minder schwer verletzten Passagiere.

Präsident Hayes und seine Begleiter konnten nach mehreren Stunden Aufenthalt ihre Fahrt fortführen. Um 5 Uhr Nachmittags kamen dieselben mit einem Spezialzuge in Baltimore an, hier waren sie die Gäste des S. M. Shoemaker und um die Größe des Unglücks lernen zu können. Sämtliche drei Lokomotiven waren durch den Zusammenstoß vom Gleise geworfen und demoliert, eine derselben umgestürzt worden; während die beiden hinter der Lokomotive des Zuges befindlichen Cars zerstört und in einander geschoben worden waren. In einer dieser Cars lag die bis zur Untertümlichkeit zerstümmelte Leiche eines Mannes, unter dem umgestürzten Lokomotive eine zweite, zerstört und von dem austürmenden Dampf schrecklich verbrüht. Auf die umgestürzte Lokomotive waren einige Bahndienstete geklettert, welche eben einen schwer, vielleicht tödlich verlegten, mit Brandwunden bedeckten Mann aus den Trümmern zogen, und aus den zerbrochenen Fenstern der zerstümmelten Cars stiegen die mehr oder minder schwer verletzten Passagiere.

Dagegen wird erzählt, daß die Bewohner der Gegend, in welcher der Unfall stattfand, sich in der schmugeligen und herzlosen Weise benahmen und für jede Hülfeleistung, die Bemühung von Pferden und Wagen zur Benützung der Verwundeten und des Gepäcks nicht nur Bezahlung verlangten sondern auch ganz übermäßige Preise forderten.

Trichinen.

Eine ungefähre Vorstellung von der Gefährlichkeit der Trichinenkrankung kann man sich machen, wenn man sich vergegenwärtigt, wie zahlreich diese kleinen Schmarotzerthiere auftreten. Nach dem Trichinen-Katechismus von Niemeyer herbergt eine einzige Muttertrichine 3-500 Eier und kann in wenigen Tagen 1000 und mehr Jungen gebären. Auf ein stecknadelgroßes Stückchen Muskel kommen circa 20 Stück. Bei einer gewöhnlichen Mahlzeit, wo es z. Bratwürste gibt, können nach den Berechnungen von Leuckart, Vogel und Rüdiger möglichst Weißbrot und Käse zu essen, bestehen aus lauter einander Gleichen. Schon ihr Aussehen und ihr Körperbau ist so übereinstimmend, daß man die Einzelnen äußerst schwer unterscheiden kann, so wenig wie die einzelnen Schafe einer Herde. Unter solchen Völkern ist der Eine ziemlich so reich oder so arm wie der Andere. Es gibt da keine größeren Rechtsungleichheiten. Sie wählen sich Anführer bei gemeinsamen Unternehmungen und Vorstehende bei ihren Berathungen und Beschlüssen; aber die Macht dieser Oberen ist beschränkt. Sie wissen fast alle gleich viel oder gleich wenig; ihre Anlagen erscheinen kaum verschieden.

Immer nobel.
Ihr Herr Sohn ist Aufseher in einem Buchhaus — nicht wahr?

Aberdings, aber es befinden sich dort nur Verbrecher aus besseren Familien!

Kindlich.

Mädchen: Du sagst, Mama, der Storch habe gestern das kleine Schwestern gebracht, und die Lehrerin sagte, im Winter seien alle Söhre fort.

Mutter: Ja, weißt du, das ist so ein alter Haustorch, der nicht mehr fortfliegt.

Maurice Albrecht,

Deutscher Zahnarzt.
Office: Room 54 Fletcher und Sharpe's Block.

Chas. Michen & Co.,
einige
deutsche Anzeigen: Agentur
für die gesamte deutsch-amerikanische Presse.

37 Park Row, New York.
Gegründet seit 1857.

Benj. G. Grafton Story B. Ladd,
Albert G. Payne,
Patent-Commissioner.

Patente,
Payne, Grafton & Ladd.

Attorneys and Solicitors Americanischer und ausländischer Patente.

412 Hurst Str. Washington, D. C.

Ausübung des Patent-Gesetzes in allen seinen Zweigen in den Patent-Office und in der Supreme und Circuit Court der Ver. Staaten. Pamphlets werden gegen Einwendung der Postmarken freie verschickt.

Die beste Zeitschrift — halte sie.
Schön illustriert.
35. Jahrgang.
Der

Scientific American.

Der Scientific American ist ein Wochenblatt von 16 Seiten, farbig illustriert und relig. illustriert, berichtet über die neuen Erfindungen und techn. Fortschritte in Kunst und Wissenschaften, unter Preis 8.12 für 12 Monate, 1.00 für 6 Monate, einfachstes Porto. Radart für Agenten. Einzelne Nummern 10 C. Remittenz per Postanweisung an Munn & Co., Herausgeber, 37 Park Row, New York.

Patente. Wir befreien amerikanische und ausländische Patente und haben darüber jährliche Erklärung. Patente werden zu billigen Preisen befreit. In dem Scientific American sind alle durch und erprobten Patente bekannt gesetzt und über den großen Markt vertrieben.

Alle Patente sind zu erhalten, wie in jedem Falle es ist, ob ein Patent erlangt werden kann oder nicht. Auch solchen wie er erlangt frei unter handschrift und über Patent-lege. Gave 10. Handelsmatratzen, und wie u. zu welchen Kosten dieselben erlangt werden.

Munn & Co., 37 Park Row, New York. Zweig-Office, See 3 und 7. Str., Washington, D. C.

Brightwood Division, G. C. G. & J.

2. & 3 B. & G. 8. 4.15 Km 3.45 Km 6.05 Km

Union Rec. 6.45 Km 3.45 Km 6.45 Km

Ind'l. & P. 1.05 Km Union Rec. 3.45 Km

Dayton & C. 11.35 Km 10.05 Km 12.20 Km

2. & 3 G. & C. 7.15 Km 3.45 Km 10.55 Km